Katholische Aktion!

Solidarität — ein Erfordernis des Christentums!

(Fortsetzung)

Leider, wir beklagen es tief, ist der Solidarismus, der Gemeinsinn, in unserer Zeit eine seltene Tugend geworden. Ja, selbst bei uns Katholiken ist diese Tugend zum großen Teile ausgestorben, weil eben auch bei uns der egozentrische Zeitgeist, wonach der Einzelne sich zum Mittelpunkt der Welt und alles andere von sich abhängig zu machen trachtet, seine Wirkung getan hat. Das wirtschaftliche System, das dieser Zeitgeist geboren, hat die große Masse des Volkes an den Bettelstab gebracht. Auch der Landwirt, der länger als andere Klassen sich in diesem ungleichen Kampfe aufrecht hielt, ringt heute um seine Existenz. Wenn er unterliegt, so ist das Rückmark der menschlichen Gesellschaft gebrochen. Retten kann ihn nur der christliche Gemeinschaftsgeist, der Solidarismus. Also heißt es: Zurück zu den sittlichen Grundsätzen der christlichen Vorzeit, zum Gemeinschaftsgeist! Zurück! Das klingt allerdings nicht fortschrittlich. Aber, es ist besser umzukehren, als in die Irre zu gehen, als zugrunde zu gehen.

Das erste Charakterzeichen echter Katholischer Aktion ist, was nicht oft genug wiederholt werden kann, der Zug zur Einigkeit, der Sinn fürs Ganze, der christliche Solidarismus! Und das gilt nicht nur im religiösen und politischen, sondern auch im sozialen und wirtschaftlichen Leben. Ja, die Katholische Aktion steht ganz in diesem Zeichen. Sie ist das Gegenbild zur Katastrophe von Babel. Dort ging alles auseinander. Hier kommt alles zusammen. Die Katholische Aktion will die zerrüttete und zerklüftete Welt wieder einigen und neu gestalten nach dem Losungswort des Papstes Pius X.: Instaurare omnia in Christo! Alles erneuern in Christus!

Zur Erreichung des wirtschaftlichen Wohlstandes ist für den Katholiken, dank der christlichen Lehre, nicht nur das eigene Wohlergehen ins Auge zu fassen, sondern auch der allgemeine Nutzen. Zwar bildet das Streben nach dem eigenen Wohlergehen den berechtigten Ausgangspunkt, auch nach christlichen Grundsätzen; aber dieses Streben muß sich fortsetzen und ausdehnen auf andere, auf die Gesamtheit. Darum ist das christliche Grundgebot: „Du sollst deinen Nächsten lieben **wie dich selbst!**" Außerdem zeigt die praktische Erfahrung, daß das Wohlergehen des Einzelnen ebenso von dem der Gesamtheit, wie umgekehrt das Wohlergehen der Gesamtheit von dem ihrer Glieder abhängig ist. Wo nicht die christliche Liebe herrscht — jene Liebe, die die Aufgabe hat, das gemeinsame Wohl zu fördern, da erweist sich jede andere Bestrebung als wirkungslos.

Solidarismus auf dem Lande

Wie oben erwähnt, ist der landwirtschaftliche Stand das Rückmark der menschlichen Gesellschaft — das ist allgemein anerkannt. Weil aber der einzelne Landwirt zu schwach ist, gegen die feindlichen Einflüsse standzuhalten, so müssen die Glieder dieses ihre Interessen zu fördern. Und das muß nach dem Standes sich zusammenschließen und organisieren, um christlichen Grundsatz geschehen: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Also nicht, um sich auf Kosten der übrigen zu bereichern und dieselben zu beherrschen, sondern um durch die eigene Rettung auch die übrigen, die Gesellschaft zu retten. Das ist eine Aufgabe vor allem für die katholischen Landwirte, das ist chrijtlicher Solidarismus, das ist auch Katholische Aktion!

Wie aber soll diese Rettung kommen? Nur zu viele vom landwirtschaflichen Stande, wie auch von anderen Ständen, erwarten Rettung allein vom Staate — der Staat soll alle Schwierigkeiten beseitigen, er soll alle Wege ebnen und für alles sorgen. Tut er das nicht oder kann er es nicht, so verdammen sie die bestehende Staatsform als eine verfehlte und halten Umschau nach einer neuen. Und weil ihnen heutzutage der sozialistische oder gar der kommunistische Staat so häufig angepriesen wird, so wären viele bereit, ihr Glück damit zu versuchen. Das wäre ebenso probat wie die Kur des Doktors Eisenbarth: um das Kopfweh zu kurieren, schnitt er dem Patienten den Kopf ab.

Die Rettung muß von der Selbsthilfe kommen, indem die Mitglieder der einzelnen Stände sich auf christlichen Grundsätzen zusammenschließen und nicht bloß das eigene Wohl, sondern das Wohl des Ganzen im Auge behalten. Dem Staate bleibt dann noch genug zu tun übrig, indem er alle rechtlichen Bestrebungen fördert und etwaige Gegensätze ausgleicht.

Wird aber Selbsthilfe wirklich Erfolge zeitigen? Zum Glücke dienen uns andere Länder, die es bereits ausprobiert haben, als Muster, die wir, soweit unsere Verhältnisse es erlauben, bloß nachzuahmen brauchen.

Dänemark ein Musterland des Solidarismus

Als Musterland führen wir Dänemark an, welches heute eine blühende Landwirtschaft besitzt, deren Erträgnisse im Export reißend abgehen.

Bevor wir aber auf die Einzelheiten dieser Wirtschaft und auf die angewandten praktischen Methoden eingehen, wollen wir kurz die gegebenen Verhältnisse und deren Prinzipien erörtern.

Die dänischen Landwirtschaften sind viel kleiner als die kanadischen. Dennoch beschäftigt eine Farm von 7 bis 15 Acres einen Mann vollständig und ernährt ihn auch. Größere Farmen von 50 Acres beschäftigen 3 Mann, Farmen von 70 Acres Ausmaß 4 Mann oder noch mehr.

Es liegt also eine ausgesprochene intensive Wirtschaft vor, zu welcher die Farmerschaft in den verschiedenen landwirtschaftlichen Schulen systematisch herangebildet wird, deren Betrieb aber volles Aufgehen in dem Gedanken: „Einer für alle und alle für einen" erfordert.

Das Gemeinschaftswesen in der Genossenschaft ist eine praktische Anwendung der Nächstenliebe, wobei aber die gemeinsame Arbeit reichliche Früchte trägt. Diese Gemeinschaft hat mit dem Sozialismus und Kommunismus nichts zu tun. Die dänischen Genossenschaften belassen das Privateigentum unangetastet, ja das Privateigentum bildet deren Grundlage. Das Eigentumsrecht wird noch gefördert, indem durch die genossenschaftlichen Darlehenskassen der Landerwerb erleichtert wird; vielfach wird die Pacht, wenn der Pächter sich bewährt, zur Erbpacht. All das ganz im Gegensatz zum Sozialismus und Kommunismus, der das Recht auf persönliches Eigentum leugnet.

Die dänischen Genossenschaften sind das Werk der Landwirte selbst, der Gedanke ist aus ihrer Mitte entsprungen. Auch sind die Farmer selbst Leiter der landwirtschaftlichen Schulen und der einzelnen Genossenschaften, und sie leisten diese Arbeit im Interesse des Ganzen ohne Entgelt. Nur die Arbeiter und wenige unbedingt notwendige Beamte werden entlohnt.

Die Regel für den Betrieb jeder dieser Genossenschaften ist:

a) Die bestmögliche Qualität an Produkten wird erzeugt.
b) Die Produktion und Vermarktung muß unter den geringsten Kosten erfolgen, damit nicht nur der Gewinn des Zwischenhändlers ausgeschaltet wird, sondern bei gerechtem Preis der Gewinn auch wirklich dem Produzenten zukommt und nicht unterwegs verloren geht.

In diesem Sinne hat das ganze Leben des dänischen Landwirtes die höhere Weihe einer Tätigkeit für die Gemeinschaft erhalten. Indem er sich dem Wohle der Allgemeinheit mit all seiner Arbeit und all seinem Denken zur Verfügung stellt, arbeitet er in erster Linie für sich selbst und die Seinen und gelangt zu einem erstrebenswerten irdischen Dasein. Dabei verschwinden die Sorgen um das tägliche Brot sozusagen ganz von selbst.

Es gibt in Dänemark nur wenige sehr reiche Leute, aber auch Bettler sind nur in den Städten, und auch da nur selten anzutreffen. Der größte Teil der Bevölkerung hat sein ausreichendes Einkommen und ist zufrieden.

(Schluß folgt)

„Heimatlos"

(Fortsetzung von Seite 2)

aufschlug. Sie lachten laut auf als sie am Rothof vorüber kamen. Dann flog ein Stein gegen den Fensterladen; das galt dem Heiner.

Michel schloß kein Auge. Er saß an seinem Kammerfenster und horchte auf jeden Laut und machte Pläne, und als derTag graute, war es in seinem Kopf noch wirrer wie vorher. Er wollte fort und mußte fort, und wußte doch, daß er nirgends Ruhe fände, wenn er den Rothof in diesem Zustand verließ. Er war noch nicht lange da, aber es hatte genügt, ihm die Gewißheit zu geben, daß die zwei liebsten Menschen, die er auf der Welt hatte, sein Vater und die Eva, tief unglücklich waren, durch die Schuld seines Bruders. Wenn er an den Vater von einst dachte, an diesen angestammten Bauernstolz, an die Schärfe im Urteil gegen andere, an die Strenge gegen andere, gegen jedes Haus, mit Ausnahme des Heiner. Keine Spur war heute von dem einst noch bemerkbar. Einen müden alten Mann fand er wieder, der um die Gunst seines Kindes bangte. Und an all dem war nur ein einziger schuld.

Es blieb aber nicht bei dem. Noch Aergeres stand bevor. — Eva durfte nicht dieser Pflichtvergessenen geopfert werden, das mußte er zu verhüten suchen um jeden Preis. Aber wie? — Verbesserte er damit etwas, wenn er sich zu erkennen gab? Dann durfte er erst recht nicht die Partei der Eva ergreifen, und keine Minute länger konnte er dann im Hause bleiben. Da gab es nur einen Ausweg: er mußte sich dem Georg anvertrauen. Alles was er in dieser Nacht gesehen und gehört hatte, mußte er ihm sagen und ging es nicht anders, sollte der dieSchwester und den alten Mann zu sich nehmen. Er hatte etwas Geld. Genug um zwei Zimmerchen im Hirtenhaus auszubauen. Das wollte er dem Georg geben. Und dann mußte er unermüdet schaffen und arbeiten, um zu verdienen, damit er den Georg unterstützen konnte. Noch heute mußte er all dies mit dem Georg besprechen, denn imRothof konnte und wollte er nicht mehr länger bleiben. Da verlor er die Gewalt über sich, das hatte er in der Nacht gesehen.

Als er früh morgens den Peter in den Stall gehen hörte, ging er hinunter. Es drängte ihn, zu wissen, wie es Eva ging. Als er durch den Hausplatz kam, stand die Küchentür offen. Er schaute hinein. Am Herd stand die Eva und rückte die schweren Töpfe hin und her. Sie sah aus wie eine Leiche. Grußlos schlich sich Michel vorüber. Er getraute sich nichts zu sagen, weil er den Eindruck seiner Stimme auf sie fürchtete. Im Hof stand die Magd. Sie schnitt Rüben und Kartoffeln in einen Eimer für die Schweine.

„Des war a Schreck'n heut nacht, Anton," rief sie, als sie ihn sah; „ich hob denkt, die Bäuerin is gestorb'n. Etz geht's wieder. Müd' is, sagt's, ner müd. Wos war etz des, Anton?"

Michel zuckt die Achseln. „Was sagt denn sie?"

„Nix. Von ihr bringt ma nix raus. Erschrock'n is, sagt's, erschrocken. Ja, wer's glaubt." Sie ließ die Kartoffel in den Eimer fallen und trat ganz nahe an Michel heran. „G'haut hot er's halt wieder, der Herr. Des is a ganz schlechter."

Der Michel wollte in den Stall gehen, sie hielt ihn am Arm fest. „Sie war a ganz arm's Mädle, die Frau, und dem Bruder vom Heiner sei Braut. Der is g'fall'n und hot's der Rothofbäuerin auf'n Sterbebett versproch'n, daß den Heiner nimmt. Gern is net Rothofbäuerin geworden, ober der Heiner hätt sich erschoss'n, wenn's ihn net g'heirat hätt. Und wie er's g'habt hot, — — betteln wenn's ihr Brot müßt von Haus zu Haus, sie wär' a Königin geg'n so. Es gibt nix Schlechteres wie a Mannsbild, Anton."

„Und jede mant, sie muß an hab'n. Du grad so, wie all die andern," brummte der Peter, der die letzten Worte gehört hatte.

„Wegen Mannsbild net. Ma will halt ka alte Jungfer mach'n und sich net ausspott'n lassen, daß die Leute sag'n, es hot an kaner g'möcht," sagte sie schnippisch.

Der Peter lachte. „So war's allmeilebtag und so bleibt's in Ewigkeit. Die Hauptsach bei die meisten is ner, was die Leut sagen. Eher in ihr Verderb'n, als daß es ihnen Wurscht is. Es blieb a manches Mädle gern ledig und frei, wenn's des Wort: „alte Jungfer" verwinden könnt. Host net a an Schatz daheim, Anton?"

Der Michel wurde der Antwort überhoben. Die Rothofbäuerin klopfte ans Küchenfenster; der Kaffee war fertig. Die Magd schaute den Anton an und winkte mit dem Kopf auf das Küchenfenster hin: „wie's ausschaut, die Fra. Schaut ner, wie's ausschaut, die dürft sich ner in an Sarg neilegen. Es gibt nix Schlechteres wie an Mannsbild."

Beim Kaffeetrinken sagte der Michel zum Peter, daß er nun wieder fort wolle. Das Hopfenpflücken sei nun zu Ende. Er müsse jetzt in die Stadt, um Arbeit für den Winter zu suchen. — Der Peter war damit nicht einverstanden. Es gäb soviel Arbeit auf dem Rothof: die Rüben und Kartoffeln müßten heim und da brauche man den Anton notwendig. Der Michel aber blieb dabei, daß er fort müßte.

(Fortsetzung folgt)

Der kanadisch-australische Handelsvertrag

Der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen den britischen Dominien Australien und Kanada, über den zu Ottawa seit Wochen zwischen den beiden Handelsministern verhandelt wurde, steht jetzt vor der Tür. Es waren dabei erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Während man sich über die allgemeinen Richtlinien schnell einigte, ergaben sich immer neue Hindernisse vornehmlich durch die Interessengegensätze der beiderseitigen Landwirtschaften, die nur mit größter Mühe überwunden werden konnten. Die Unterzeichnung des Vertrages dürfte in Kürze erfolgen, nachdem Herr Parker Moloney, der australische Handelsminister, sich der Zustimmung der übrigen Mitglieder des Kabinetts Scullin vergewissert haben wird.

Großartig

„Sag mal, alter Freund, wie wirst du denn nun zu Hause fertig, wo deine Frau in den Ferien ist?" — „Oh, großartig! Ich kann jetzt meine Strümpfe von oben und unten anziehen!"

Sichere Genesung allen Kranken
durch die wunderwirkenden
Exanthematisch. Heilmittel
(auch Baunscheidtismus genannt)
Erlaeuternde Circulare werden portofrei zugesandt.
Einzig allein echt zu haben von *John Linden*, Spezial - Arzt und alleinigem Verfertiger des einzig echten, reinen exanthemat. Heilmittels.
Cleveland, Ohio., Brooklyn Station
Dept. W. Letter Box 2273
Man huete sich vor
Faelschungen, falschen Anpreisunger

Die Erfahrung einer Krankenpflegerin. „Während des ganzen Winters lag ich darnieder im Hospital und es wurde immer schlimmer mit mir. Eine Freundin brachte mir eine Flasche Forni's Alpenkräuter und der Erfolg war wunderbar, denn bald konnte ich aufstehen und lernte wieder gehen. Der Fortschritt meiner Genesung war erstaunlich. Senden Sie mir bitte beigefügte Bestellung auf Alpenkräuter recht bald, denn ich bin Krankenpflegerin und habe jetzt einen Fall, in welchem ich die Medizin notwendig brauche," schreibt Frl. Roselle Evans aus Omaha, Nebr., in einem Brief an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill. Dieses unübertreffliche Kräuterpräparat ist als ein vielseitiges Heilmittel bekannt; durch seine Wirkung auf die Verdauungs- und Ausscheidungsorgane übt es einen heilsamen Einfluß auf das ganze körperliche System aus. Es kann nur durchLokalagenten, die von den Herstellern ernannt sind, erlangt werden.

Zollfrei geliefert in Kanada.

GRISTING

No. 1 Weizen

— oder —

34 lbs. Superior	38 lbs. Prairie Rose
16 lbs. Kleie	12 lbs. Kleie
8 lbs. Mittelmehl	8 lbs. Mittelmehl

No. 2 Weizen

— oder —

32 lbs. Superior	36 lbs. Prairie Rose
16 lbs. Kleie	14 lbs. Kleie
10 lbs. Mittelmehl	8 lbs.Mittelmehl

Wir mahlen den eigenen Weizen der Farmer separat zu 25c das Buschel. Wir koennen jetzt prompte und sorgfaeltige Bedienung zusagen. Jeder Farmer kann austauschen oder seinen eigenen Weizen mahlen lassen und am gleichen Tage zurueckerhalten.
Mehl- und Futtersaecke 20c.

McNAB FLOUR MILLS
Limited
HUMBOLDT, Sask.

ITALIAN ACCORDIONS
Ask for FREE Catalog
Alle Typen und Arten Blas-Harmonikas (Akkordions) handgearbeitet und bester Qualität, zu niedersten Preisen. Jede unserer Ziehharmonikas ist garantiert für viele Jahre. Wir erzeugen jede Spezialtype von Ziehharmonikas auf Order und sind Spezialisten für Reparaturen zu wirklich annehmbaren Preisen. Freier Unterricht durch Prof. Kosanova für unsere Käufer! Verlangen Sie unseren letzten illustrierten Gratis-Katalog und Sie werden beeindruckt sein über die großen Preisreduktionen! Schreiben Sie heute darum!
ITALIAN ACCORDION CO.
323 W. Polk St., Dept. 82, Chicago, Ill.

CARL NICKELSEN
„Der Photograph"
Photographien - Gruppenbilder - Vergroesserung
Fertigstellung von
Kodak-Bildern in Spezialitaeten
Errichtet im Jahre 1920
Main St. - der erste Store suedlich von der Eisenbahn. HUMBOLDT, Sask.

UNTERSTUETZT DIE GESCHAEFTSLEUTE DIE HIER ANZEIGEN!

Einmal Probiert . . . Nicht mehr vergessen!
Wentzler's
SUPERIOR LAGER
Produziert in Saskatchewan.
Aus reinem Malz und Hopfen.
STAR BREWING CO., LTD.
North Battleford, Sask.

Kalender! Kalender! Kalender!
Wie in vergangenen Jahren können auch heuer wieder der schöne **St. Josephs Kalender**, deutsch oder englisch, gegen Einsendung von 25 Cents sowie der umfangreiche und reichhaltige **Wanderer Kalender** um den Preis von 50 Cents porto- und zollfrei durch den St. Peters Boten bezogen werden.